

Einleitung

Der vorliegende Band dokumentiert die wissenschaftliche Studientagung »Nach dem Antimodernismus? Über Wege der katholischen Theologie 1918–1958«, die im September 2011 vom Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Verbindung mit dem Fachbereich Katholische Theologie der Goethe-Universität Frankfurt a. M. initiiert und in Weingarten durchgeführt worden war (vgl. den Tagungsbericht von Maria E. Gründig in: RJKG 31, 2012, S. 276–282).

Die Tagungsbeiträge fokussieren die Neuorientierungen in der katholischen Theologie und die gesamtgesellschaftlichen Veränderungen im Zeitraum von 1918 bis 1958 vornehmlich in Deutschland. CLAUS ARNOLD, der die Tagung leitete, stellt in seiner Einleitung die Thematik der Studientagung kompetent und detailliert dar. Im Hinblick auf das II. Vatikanum folgert er, dass dieses »nicht vom Himmel gefallen«, sondern durch die neuen theologischen Denkmodelle mit auf den Weg gebracht worden sei und spricht gar von einer möglichen »Epochenschwelle«.

KLAUS UNTERBURGER schildert die bibelexegetischen, ökumenischen und liturgiewissenschaftlichen Neuaufbrüche in der Wahrnehmung des Vatikans unter Bezugnahme auf das Memorandum Erich Przywaras (1889–1972), der befürchtete, »die kirchliche Hierarchie interpretiere die gegenwärtige Theologie noch immer mit den Kategorien eines bedrohlichen Modernismus und eine lehramtlichen Antimodernismus, die miteinander ringen«.

BARBARA NICHTWEISS analysiert die Vita und das Wirken des Konvertiten und bekennenden Antimodernisten Erik Petersons (1890–1960), wohingegen ROMAN A. SIEBENROCK im Hinblick auf John Henry Newman (1801–1890) die These aufstellt, »dass die Differenzen zwischen Newman, den sogenannten Modernisten und der neuscholastischen Schultheologie nicht als Schurkenstück zu begreifen sei, sondern als wissenschaftstheoretisch erhellbare Auseinandersetzung um die theologische Vernunft und das angemessene Verständnis des Glaubensaktes«.

Der Schweizer Kirchenhistoriker MICHAEL QUINSKY stellt in seinem Beitrag den Freiburger Dogmatiker Engelbert Krebs (1881–1950) und dessen zentrales Anliegen, die Überwindung der Trennung von »Dogma und Leben«, vor. LUCIA SCHERZBERG beschäftigt sich mit dem Tübinger Dogmatiker Karl Adam (1876–1966) und zeichnet seinen Weg vom Zeitalter des Modernismus bis zum Nationalsozialismus nach.

ALBERT RAFFELT stellt Karl Rahner S.J. (1904–1984) als »Schultheologen« und Antimodernisten dar; Rahner habe die Anliegen des Modernismus als legitim empfunden, doch suchte er als »Schultheologe« nach einer Alternative im Sinne einer theologischen Anthropologie des Menschen als »Geist in Welt« und »Hörer des Wortes«. Mit der Schultheologie beschäftigt sich auch CHRISTAN BAUER, der darauf verweist, dass Marie-Dominique Chenu OP (1895–1990) in der Terminologie der Schultheologie »in der Sprache des Alten etwas Neues« aussagen möchte: »Neuscholastische Schuldaten waren immer Anknüpfungspunkte für etwas Eigenes«. Die »Nouvelle théologie« habe nach der Modernismuskrisis eine theologische Aufbruchphase dargestellt.

GERD-RAINER HORN beschäftigt sich mit dem Linkskatholizismus der Zwischenkriegszeit in Europa und den Anfängen der Befreiungstheologie und verweist detailliert auf die Philosophen Jacques Maritain (1882–1973) und Emmanuel Mounier (1905–1950) sowie den Theologen Marie Dominique Chenu OP, die die »Katholische Aktion« in besonderer Weise geprägt und den sozialen Katholizismus vorbereitet hätten.

DOMINIK BURKARD porträtiert den Tübinger Kirchenhistoriker Karl August Fink (1904–1983) in dessen wissenschaftlichem und kirchlichem Umfeld. Fink verstand das Fach Kirchengeschichte u. a. als kritische Disziplin, nicht »als Hilfswissenschaft im Dienste kirchlicher Apologetik, sondern als Wissenschaft mit einer wichtigen, und zwar kritischen Funktion für Theologie und Kirche selbst«.

MARKUS MÜLLER stellt in seinem Beitrag die Sakramentenkatechese zwischen 1930 und 1960 vor und verweist auf den gesellschaftlichen sowie politischen Neuaufbruch in dieser Zeit.

ELIAS H. FÜLLENBACH berichtet über die Annäherung von Katholischen Laien in Deutschland an das Judentum nach 1945 und schildert die Aufarbeitung der Schuldfrage und eine Annäherung an das Judentum auf dem Mainzer Katholikentag 1948 anhand des Monitums des Freiburger Kreises um Gertrud Luckner (1900–1995) und Karl Thieme (1902–1963).

Der Liturgiewissenschaftler JÜRGEN BÄRSCH stellt zwei Protagonisten der liturgischen Erneuerung vor: Odo Casel OSB (1886–1948) und Josef Andreas Jungmann S.J. (1889–1975). Die Christozentrik war für beide ein »maßgeblicher theologischer wie spiritueller Impuls.« Die Reform der Liturgie lebt »von Christus und seinem Mysterium her« und führt »neu auf diese Mitte hin«.

Ein weiterer Aufsatz rundet das Jahrbuch ab: BENJAMIN DAHLKE untersucht den Beitrag Hans Urs von Balthasars zur Überwindung der Neuscholastik.

Darüber hinaus stellt STEFANIE MONIKA NEIDHARDT eine Zusammenfassung ihrer wissenschaftlichen Abschlussarbeit zum Thema »Die Kirchheimer Chronik der Magdalena Kremerin« vor, die mit dem Bischof-Carl-Josef-von-Hefe-Preis des Jahres 2013 ausgezeichnet wurde. Die Preisträgerin schildert detailliert mithilfe der Chronik der gebildeten Dominikanerin Magdalena Kremerin die Reform des Klosters Kirchheim unter Teck von 1486–1490 und zeigt die religiösen Motive der Reform auf.

Ein umfangreicher Rezensionsteil, der die Neuerscheinungen aus dem Bereich der Kirchengeschichte und ihrer Nachbardisziplinen vorstellt, bildet einen weiteren Schwerpunkt des Jahrbuches. Mitteilungen der Redaktion, Vereinsnachrichten sowie ein umfassendes Personen- und Ortsregister vervollständigen den Band.

Konstantin Maier